



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

EINWEIHUNG DES FLÜGELS VON ARIBERT REIMANN

4. September 2025, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Begrüßung

*Der Herbstwind rüttelt die Bäume,
Die Nacht ist feucht und kalt;
Gehüllt im grauen Mantel,
Reite ich einsam im Wald.*

*Und wie ich reite, so reiten
Mir die Gedanken voraus;
Sie tragen mich leicht und luftig
Nach meiner Liebsten Haus.¹*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste, vor allem aber lieber Herr Bauni, Sie werden sich wundern, warum ich Sie mit einem für die Jahreszeit nicht furchtbar passenden Gedicht von Heinrich Heine begrüßt habe. Der Herbstwind rüttelt die Bäume? Davon sind wir wahrlich weit entfernt. Aber Sie werden sich fragen, warum die Berlin-Brandenburgische Akademie Sie alle eingeladen hat zur Einweihung des Flügels von Aribert Reimann in ihrem Einstein-Saal. Es liegt ja vielleicht nicht unbedingt auf der Hand, warum eine Akademie der Wissenschaften dankbar, auch ein wenig stolz und sehr geehrt ist, diesen Flügel dieses Komponisten in ihren Räumen zu beherbergen. Ich wollte Ihnen in zwei sehr kurzen Gedankengängen zur Begrüßung vorführen, warum der jetzt hier steht und wertgehalten wird, nach der kurzen Bemerkung, dass Herr Bauni ihn uns anvertraut hat. Aber dann bleibt ja immer noch die Frage, warum er denn hier steht.

Ich habe Ihnen das Gedicht von Heinrich Heine vorgetragen, weil es für mich das eindrücklichste Erlebnis mit der genau beobachtenden Musik von Aribert Reimann markiert. Dazu lese ich Ihnen aus dem zweiten Vers des Gedichtes noch einmal eine Zeile vor: Und wie ich reite, so reiten mir die Gedanken voraus.

Im Jahre 1996 bei den Schwetzingen Festspielen war Aribert Reimann gefragt worden, ob er für Juliane Banse und das Cherubini-Quartett Lieder von Felix Mendelssohn-Bartholdy bearbeiten könne. Und er schreibt im Vorwort zur Veröffentlichung dieser Bearbeitung: Da „[...] wusste ich gleich, dass ich beim dritten Umgang mit Liedern eines anderen Komponisten in Form einer Transkription des Klavierparts für Streichquartett anders verfahren müsste als bei den vorausgegangenen“ (bei Schumann).

¹ *Der Herbstwind rüttelt die Bäume*, Gedicht Nr. 58 aus dem „Buch der Lieder“.

Und was tat er? „In dem neuen Stück“, das benannt ist nach der letzten Zeile des Liedes, dessen Text ich jetzt nicht vorgelesen habe, „... oder soll es Tod bedeuten?“, „habe ich sechs Intermezzi für Streichquartett dazukomponiert, die die Lieder miteinander verbinden. Reflexionen in meiner musikalischen Sprache über ein bereits gehörtes oder folgendes Mendelssohn-Lied [...]“.²

Die Serie beginnt mit einem solchen Intermezzo. Und sie beginnt gar nicht zufällig so, denn in dem Gedicht, das durch das Intermezzo, darf ich sagen, präludiert wird, heißt es eben: Und wie ich reite, so reiten mir die Gedanken voraus. Also wird berichtet, was vorher passierte. Und wenn man das dann vertonte und 1996 in Schwetzingen von Juliane Banse gesungene Gedicht hört, dann versteht man: Ach, das Intermezzo waren genau diese vorausseilenden Gedanken.

Das ist mir unvergesslich. Und immer, wenn ich dieses Stück höre, bei verschiedensten Anlässen, beim Bundespräsidenten im Schloss Bellevue, bei Festspielen, bei eigenem häuslichen Hören der CD oder des YouTube-Videos, dann wird mir wieder deutlich: Das ist ein Komponist in seiner ganz präzisen Beobachtung, der nicht nur in eine Akademie der Künste oder in eine Schola Cantorum Basiliensis passt, sondern auch in eine Akademie der Wissenschaften, weil er so wunderbar beobachten kann. Und das werden Sie heute hören. Das werden Sie heute hören, wenn Sie Texte hören, einer ist auf dem Programm abgedruckt, und wenn Sie die Musik dazu hören.

Nun könnten Sie sagen, da könnte man ja verschiedene Personen auswählen. Das allein, was ich beschrieben habe, möchte ja nicht ein, wie es Neudeutsch heißt, Alleinstellungsmerkmal des Komponisten Aribert Reimann sein. Also ein zweiter Überlegungsgang, warum Aribert Reimanns Flügel und damit ja auch das Andenken an Aribert Reimann und die Person Aribert Reimann hierhin gehört.

Warum gehört diese Person hierher? Im Jahre 2002 haben verschiedene Mitglieder der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, da gehörte ich als vergleichsweise junges Mitglied auch dazu, beschlossen, eine Arbeitsgruppe über das Thema Tod einzurichten, gemeinsam mit einem Wiener Institut für die Wissenschaften vom Menschen und dessen Rektor, dem polnischen Philosophen Krzysztof Michalski, und unserem damaligen Präsidenten Dieter Simon. Und mit im Boot der Institutionen befand sich auch die Akademie der Künste. Und die Akademie der Künste entsandte Mitglieder zu den Gesprächen. Nun ahnen Sie, wie die Geschichte weitergeht. Zu den Mitgliedern, die an den drei Symposien beteiligt waren, gehörte Aribert Reimann. Er hat gar keine Musik vorgeführt, sondern er hat, das werde ich nie vergessen, einen Vortrag gehalten, der leider nie gedruckt wurde, wenn ich es recht weiß, in dem er biografisch über zwei Erlebnisse mit dem Tod aus seinem eigenen Leben erzählt hat, die sein Komponieren bestimmt haben.

Das eine Erlebnis: Aribert Reimann war Sohn des evangelischen Kirchenmusikers Wolfgang Reimann, der, nachdem Hugo Distler nach einem Berliner Domgottesdienst seinem Leben aus verschiedenen Gründen 1942 ein Ende gesetzt hatte, den Staats- und Domchor übernahm und dann aus dem bombenkriegsbedrohten Berlin nach Potsdam ausquartiert wurde. Die zwei Erlebnisse mit dem Tod waren einerseits der Tod des Bruders, der in Templin, wenn ich es richtig weiß, im Krankenhaus untergebracht war und in einem Bombenangriff starb, der Templin traf. Das zweite Erlebnis, das Reimann erzählte, war die Bombardierung Potsdams und das Schicksal der Familie im Luftschutzkeller.

Warum erzähle ich das? Weil es zu einer Biografie gehört, die viele Höhen in den künstlerischen Gestaltungen und Erlebnissen der alten Bundesrepublik und dann auch der wiedervereinigten Bundesrepublik hatte. Er hatte ein an Höhepunkten so reiches Leben, war aber eben auch in die schreckliche Dramengeschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert verwoben.

² Online verfügbar unter: <https://www.schott-music.com/de/oder-soll-es-tod-bedeuten-noc39311.html> (letzter Zugriff am 04.09.2025).

Nun ahnen Sie, da wir niemals diesen Band mit dem eindrucklichen Beitrag von Aribert Reimann zum Symposium Tod publiziert haben, sind wir ihm noch etwas schuldig. Ich weiß zwar nicht, ob er das Manuskript je abgegeben hat und es in dieser Akademie ruht, aber wir sind ihm noch etwas schuldig: Nämlich, dass wir diese Person, wenn wir sie nicht als Buch präsent halten, dann doch wenigstens in Gestalt ihrer Musik und in Gestalt ihres Flügels präsent halten.

Sie verstehen nun, warum die Berlin-Brandenburgische Akademie glücklich und stolz ist, dass ihr dieser Flügel anvertraut wurde, denn wir setzen eine im Jahre 2002 begonnene Geschichte nach vielen, vielen Jahren, ja Jahrzehnten, fort. Ich sage nochmal Herrn Bauni von ganzem Herzen Dank dafür, dass er das ermöglicht hat, und danke ebenso herzlich Dörte Schmidt, die uns in Kontakt gebracht hat!

Nun sind Sie natürlich nicht gekommen, um einen Akademiepräsidenten zu hören, der zwar ein Liebhaber der Musik Reimanns ist, sich jedoch nur laienhaft äußern kann. Sie wollen zum einen Musik auf diesem Flügel hören und Sie wollen aus berufenerem Munde etwas über Aribert Reimann hören.

Deswegen freut mich außerordentlich, dass Herr Bauni uns nicht nur ein wunderbares Programm und Musiker mitgebracht hat, sondern auch selbst sprechen wird. Er ist besonders berufen dazu, weil er zum einen bei Dietrich Fischer-Dieskau und Aribert Reimann studiert hat und Reimanns Assistent war.

Aber nun ist es natürlich so, dass die Beziehung von Bauni und Reimann und Lied nicht nur eine ist, die auf das letzte Jahrhundert zurückgeht, sondern weiterhin höchst aktiv ist. Sie lehren an der Universität der Künste. Sie sind Gründer des Liedforums Berlin, Mitinitiator der Deutschen Liedakademie. Sie haben bei Reclams Liedführer und ähnlichen Dingen mitgewirkt. Also Sie sind zum Thema Lied nicht nur, soll ich sagen, Zeitzeuge, sondern das ist Ihr wissenschaftliches Thema. Und: Sie selbst spielen vorzüglich auf diesem Flügel. Das ist ja nicht immer so in der Musikwissenschaft. Da gibt es eine Trennung zwischen der Praxis und der Theorie, die nicht immer gut zusammengeht. Als der Orden Pour Le mérite, dem Aribert Reimann angehörte, Gedenkworte über ihn vortrug, haben Sie das Klavier gespielt. Heute haben wir das Vergnügen, dass die Gedenkworte auch mit dem richtigen Klavier kombiniert sind. Dafür ganz herzlichen Dank!

Sie haben den Tenor Michael Pflumm mitgebracht. Sie, lieber Herr Pflumm, haben, wie sich das für einen im Zollernalbkreis Geborenen gehört, in Trossingen studiert. Da gibt es eine Musikhochschule, an der man nicht nur Schifferklavier studieren kann, sondern inzwischen viele andere Dinge. Dann sind Sie weiter nach Freiburg, hatten danach viele Stationen in Basel, an der Deutschen Oper am Rhein, an der Komischen Oper und haben mit vielen Orchestern gespielt, natürlich auch mit den Berliner Philharmonikern. Nicht zuletzt lehren Sie selbst und sind seit letztem Jahr Professor für Gesang an der Hochschule für Musik Saar.

Auch unter uns ist Johannes Rosenberg, der in Bamberg geboren wurde und gegenwärtig noch an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig bei Carolin Widmann studiert, vorher an der Universität der Künste studiert hat und Gründungsmitglied des Sappho-Quartetts ist, das beim Felix-Mendelssohn-Hochschulwettbewerb prämiert wurde. Auch er war bereits an vielen Stellen tätig, die ich Ihnen nun nicht alle vorlese, denn viel wichtiger bei der Musik ist Hören als Lesen.

Schließlich spielt den wunderbaren Flügel von Aribert Reimann nicht nur Herr Bauni, sondern auch Seunghun Shin, der Liedgestaltung, Kammermusik und zeitgenössische Musik als seine Schwerpunkte hat und nicht nur in Südkorea studiert hat, sondern auch an der Universität der Künste und beispielsweise gern mit Heinz Holliger und Steffen Schleiermacher und anderen zusammenarbeitet, beim Bodensee- und Artur-Schnabel-Wettbewerb ausgezeichnet wurde und inzwischen Stipendiat des Yehudi Menuhin Live Music Now ist.

Sie merken, wir haben keine Mühe gescheut, Ihnen für die Präsentation eines Instrumentes auch die Personen beizubringen, die Ihnen das Instrument in jeder Weise zum Klingen bringen. Ich bin glücklich, dankbar und, ja, stolz, dass Sie alle gekommen sind, und heiÙe Sie hier in diesem Saal willkommen. Sie wissen, dass der, dessen Namen dieser Saal trägt, Albert Einstein, ein großer Freund der Musik war und ein auch gar nicht so schlechter Laienmusiker.

Die Akademie hat viel mit der Musik zu tun, das werden Sie heute erleben. Und wenn Sie nachher auf der Dachterrasse beim Empfang stehen, freuen wir uns, wenn Sie die Akademie unterstützen, zum Beispiel ihrem Förderverein beitreten, damit dieser Flügel ganz oft und fröhlich gespielt werden kann. Herzlich willkommen. Und nun: Musik!